

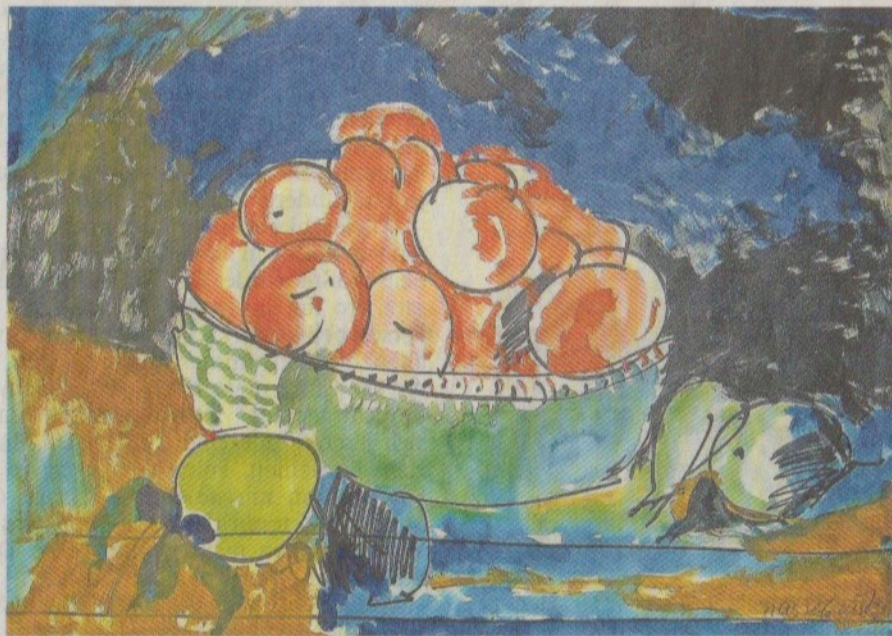
Von Hassebrauk zu Hassebrauk

Die Galerie Döbele zieht sich aus Dresden zurück und wird ihre Künstler nun nur noch in Mannheim präsentieren.

VON BIRGIT GRIMM

Die Umzugspläne der Galerie Döbele sind nicht neu. Schon 2015, als sie in Mannheim eine Dependance eröffnete, standen die Zeichen auf Abschied. Aber nun macht Hedwig Döbele ernst. Ihr Archiv – Fotos, Kataloge, Briefe, Dokumente – hat bereits die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) übernommen. Der Transport nach Mannheim ist bestellt und in Dresden warten die Maler auf den Auftrag, die Räume in der Pohlandstraße 19 zu renovieren.

Zum Abschied aus Dresden zeigt die Galerie eine kleine Schau mit Bildern von Ernst Hassebrauk. 1979, drei Jahre nach Gründung der Galerie Döbele in Ravensburg, war der Dresdner der erste Künstler aus der DDR, der dort ausgestellt wurde. Die Dresdner Malerei hat es Hedwig Döbele seitdem angetan. Regelmäßig reiste sie in den 80er-Jahren in die DDR, verhandelte mit den Behörden und mit dem Staatlichen Kunsthandel, knüpfte Kontakte. Hier entdeckte sie Künstler wie Hermann Glöckner, Josef Hegenbarth, Theodor Rosenhau-



Diesen „Korb mit Früchten“ aquarellierte Ernst Hassebrauk um 1960.

Foto: Galerie Döbele

er, Curt Querner oder Wilhelm Rudolph. Organisierte Gruppenausstellungen wie „Dresden heute. Malerei und Grafik nach 1945“ mit Herta Günther, mit Hubertus Giebe und Eberhard Göschel, Peter Graf und Stefan Plenkers, Max Uhlig und Claus Weidensdorfer, die 1986 in sechs Städten der BRD zu sehen war. Sie nahm Bilder von

Gudrun Trendafilov 1986 mit auf die ART Basel und präsentierte 1988 Arbeiten von Angela Hampel im Westen. Auch die Dresdner Hochschule für Bildende Künste fand bei Döbeles in den 80er-Jahren ein offenes Haus. Euphorisiert von der friedlichen Revolution eröffneten Hedwig und Johann Döbele 1995 ihre Galerie in Dresden

und machten sie zum Hauptsitz ihrer kunsthändlerischen Aktivitäten. „Aber ich hatte mir das einfacher vorgestellt“, bekennt Hedwig Döbele. Sie wollte damals noch einmal durchstarten „in der Mitte des Lebens“. Hatte sie im Westen Kunst aus der DDR gezeigt, kam das Publikum in Scharen und manche kauften auch. Das Geld saß locker. Manager, Unternehmer, Politiker interessierten sich für die Kunst aus der DDR. „Hier in Dresden hatte ich von Anfang an den Eindruck, dass die Leute lieber verreisen“, sagt sie.

Mit Otto Dix und Künstlern seiner Dresdner Zeit startete sie im Herbst 1995 in der Pohlandstraße und zeigte seitdem über 100 Ausstellungen mit Dresdner Malern, Grafikern, Bildhauern des 20. und 21. Jahrhunderts. Der Umzug nach Mannheim mag finanzielle Gründe haben, auch die Familie und das Alter spielen eine Rolle. In der Nähe der Kinder und Enkelkinder zu leben, ist vor allem Johann Döbele wichtig. Das ständige Reisen wird nun auch Hedwig Döbele zu stressig. „Ihren“ Künstlern bleibt sie auch in Mannheim treu: Für den Herbst kündigt sie dort eine Ausstellung mit den Dresdner Künstlern Max Uhlig, Eberhard Göschel, Stefan Plenkers, Ralf Kerbach, Peter Makolies und Christine Schlegel an.

- Ausstellung „Ernst Hassebrauk“ bis 17. August in der Galerie Döbele Dresden, Pohlandstr. 19, geöffnet Mi - Fr 12 - 18 Uhr, Sa 11 - 16 Uhr